

**Bittgottesdienst für den Frieden  
am Volkstrauertag 2021**

**„Aufriß vom Himmel, voller Hoffnung“  
oder: 1870/71 – die Menschheit hat dazugelernt.**

**Predigt über 2. Korinther 5, 1-10**

Am 14. November 2021

in der Ludgerikirche zu Norden gehalten von  
Superintendent Dr. Helmut Kirschstein

*Adalbert Pauls, Enno Rösingh, Hedde Grendel, Adam de Vries, Jan ten Doornkaat Koolman* – ostfriesische Männer, die uns bekannt sein könnten – und die doch längst vergessen sind. Dabei stehen ihre Namen buchstäblich im Raum: hier im Chorumgang unsrer Ludgerikirche, auf einer wohl drei Meter hohen schwarzen Gedenktafel zur Erinnerung an die Toten des Krieges 1870/71 „aus dem Kirchspiele Norden“, wie es dort heißt. Im Krieg gefallen – damals meinte man, ihnen Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, indem über der langen Liste mit Premierleutnants, Unteroffizieren, Grenadiere, Trainsoldaten und Infanteristen in großen Lettern steht: Sie „starben den Heldentod für König und Vaterland“. Wer erinnert sich noch an diesen König, Wilhelm von Preußen, der durch diesen Krieg zum ersten deutschen Kaiser wurde? Und das „Vaterland“ war das gerade fünf Jahre zuvor von Preußen annektierte Königreich Hannover, merkwürdig genug für uns Ostfriesen, all das ist so lange her. Vor 150 Jahren endete der französisch-deutsche Krieg 1870/71 – ein rundes Jubiläum. Und niemand erinnert sich.

Fast niemand. Ich vermute mal: Hier, heute, in der Ludgerikirche zu Norden, findet gerade jetzt eine der ganz wenigen Erinnerungen statt, Erinnerung an den Krieg 1870/71 am Volkstrauertag 2021. „*Sie starben den Heldentod für König und Vaterland*“? Wo blieb denn *da* die Volkstrauer? Dass die Gefallenen – ja nur eine kleine Schar der 44.781 auf dem Schlachtfeld geopfert Deutschen – auf diese Weise „geehrt“ wurden, macht mich betroffen. Dass die Toten längst vergessen sind, stimmt mich traurig. Aber dass *dieses* Jubiläum *nicht* gefeiert wird – 150 Jahre Krieg 1870/71 – das stimmt mich *zuversichtlich*.

Denn 70/71 – liebe Gemeinde – 70/71 war doch der letzte Krieg, den Deutschland gewonnen hat. 70/71 war früheren Generationen überaus präsent, gerade deshalb, 70/71 stärkte das Nationalbewusstsein und die Sehnsucht nach alter Stärke und kriegerischer Identität, 70/71 war *die* Inspiration für alle Militaristen. Und stärkte die unselige Tradition der Kriegsbegeisterung in Deutschland.

Davon ist nichts geblieben. Gott sei Dank! Das Beste am Jubiläum zum Krieg von 1870/71 ist, dass es nicht gefeiert wird.

*Feiern* dürfen wir heute allerdings, dass die Menschheit dazugelernt hat. Jaja, ich weiß, dass viele behaupten, die Menschheit habe *nichts* dazugelernt, trotz des 1. und des 2. Weltkriegs, trotz unglaublicher Gemetzel im 1. und wahnwitziger Massenmorde im 2. Weltkrieg. Nein, das stimmt nicht, Ihr Pessimisten seid im Irrtum – das 150-jährige *Nicht-Jubiläum* des Krieges 1870/71 spricht eine optimistische Sprache. Zu Recht!

(2)

Vielleicht sind die Toten dieses Krieges doch nicht ganz umsonst gestorben? Vielleicht erinnern uns ihre *Namen* an die *Menschlichkeit* hinter den abstrakten Opferzahlen, vielleicht stärkt uns *noch die abstruse Überschrift ihrer Gedenktafel* in dem Bewusstsein, dass es keinen Heldentod auf dem Schlachtfeld gibt?! Vielleicht lernen wir gerade durch dieses *erschreckende Dokument der Verblendung*, unser *heutiges* Verständnis von Frieden und Demokratie zu schätzen – und dankbar zu sein, dass es mit dieser Form von Kriegsbegeisterung ein für allemal vorbei ist?!

*Adalbert Pauls, Enno Rösingh, Hedde Grendel, Adam de Vries, Jan ten Doornkaat Koolman* – ihr Gedenkstein erinnert uns an Menschen, die ganz anders ausgerichtet waren, als wir es heute sind. Dabei steht doch diese Tafel in derselben Kirche, in der wir noch heute Gottesdienste feiern – wie sie, damals vor 150 Jahren. Sie alle werden wenige Jahre zuvor hier in Ludgeri konfirmiert worden sein, sie haben Choräle gesungen wie wir, sie haben Predigten gehört von dieser Kanzel – am Ende des Kirchenjahres biblische Texte, die sich mit dem Leben und dem Tod auseinandersetzten, passend zum November, Leben und Tod, Auferstehung und Ewigkeit. Wie kann es sein, dass sie so *ganz andere Dinge* aus der Bibel gelernt haben, als wir?

Ich schlage die Bibel auf, den Predigttext für den heutigen Sonntag, den vorletzten des Kirchenjahres: tatsächlich Leben und Tod, Auferstehung und Ewigkeit, und ich will hören, was *sie* gehört haben, um zu bedenken, was *wir* heute hören sollten.

2. Korinther 5, die Verse 1 bis 10:

**Wir wissen ja** [schreibt der Apostel Paulus an die christliche Gemeinde in Korinth]: **Wenn das irdische Zelt, in dem wir jetzt leben, nämlich unser Körper, abgebrochen wird, hat Gott eine andere Behausung für uns bereit: ein Haus im Himmel, das nicht von Menschen gebaut ist und das in Ewigkeit bestehen bleibt. Weil wir das wissen, stöhnen wir und sehnen uns danach, mit dieser himmlischen Behausung umkleidet zu werden; denn wir wollen ja nicht nackt dastehen, wenn wir den irdischen Körper ablegen müssen.**

**Ja, wir sind bedrückt und stöhnen, solange wir noch in diesem Körper leben; wir wollen aber nicht von unserem sterblichen Körper befreit werden, sondern in den unvergänglichen Körper hineinschlüpfen. Was an uns vergänglich ist, soll vom Leben verschlungen werden. Wir werden auch an dieses Ziel gelangen, denn Gott selbst hat in uns die Voraussetzung dafür geschaffen: Er hat uns ja schon als Anzahlung auf das ewige Leben seinen Geist gegeben.**

**Deshalb bin ich in jeder Lage zuversichtlich. Ich weiß zwar: Solange ich in diesem Körper lebe, bin ich vom Herrn getrennt. Wir leben ja noch in der Zeit des Glaubens, noch nicht in der Zeit des Schauens. Ich bin aber voller Zuversicht und würde am liebsten sogleich von meinem Körper getrennt und beim Herrn zu Hause sein.**

**Weil ich mich danach sehne, setze ich aber auch alles daran, zu tun, was ihm gefällt, ob ich nun in diesem Körper lebe oder zu Hause bin beim Herrn. Denn wir alle müssen vor Christus erscheinen, wenn er Gericht hält. Dann wird jeder Mensch bekommen, was er verdient, je nachdem, ob er in seinem irdischen Leben Gutes getan hat oder Schlechtes.**

Liebe Gemeinde, das ist nicht mehr Luther-Deutsch, und da haben wir gleich den ersten Unterschied zum 19. Jahrhundert: So sehr uns der alte Klang vielleicht vertraut ist, fürs Verständnis hilft uns so eine neue Übersetzung wie die Gute Nachricht Bibel einfach weiter. Inhaltlich gibt es da keine Unterschiede – aber ich denke: Der Ton macht die Musik.

Denn wie heißt der letzte Vers im alten Luther-Deutsch? **Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeder empfangen nach dem, was er getan hat im Leib, es sei gut oder böse.** Was geht einem da durch den Kopf? Wie bedrohlich wirkt das, wenn wir alle vor dem Richterstuhl Christi antreten müssen? Wieviel Höllendrohung schwingt da mit, wenn jeder nach seinem guten oder bösen Tun beurteilt wird? - Der Ton macht die Musik. Die neue Übersetzung sagt ja nichts Anderes. Klingt aber freundlicher: **Wir alle müssen vor Christus erscheinen, wenn er Gericht hält. Dann wird jeder Mensch bekommen, was er verdient, je nachdem, ob er in seinem irdischen Leben Gutes getan hat oder Schlechtes.**

Wie oft wurde dieser Jüngste Tag – der Tag des Gerichts und der Endabrechnung – zur Illustration

höllischer Szenarien verwendet! Wieviele Moralpredigten mögen sich da angeschlossen haben – Moralpredigten, die bis ins Kleinste wussten, wie sich die Menschen gut oder böse verhalten würden?! Der Gerichtstag Christi als höllische Drohkulisse – und die Angst, die Angst vor einem bedrohlichen Richter sollte dazu führen, dass die Menschen ein ehrbares Leben führten, der Obrigkeit untertan, sittsam und anständig und angepasst. Ich denke, so werden es auch *Adalbert* und *Enno*, *Hedde*, *Adam* und *Jan* damals von dieser Kanzel gehört haben. Aber wenn am Ende der Zeiten die Angst regiert, wenn moralisches Wohlverhalten durch *Angst vor Strafe* bewirkt wird, durch Predigten in der Kirche und durch Prügel zu Hause – was verbreiten junge Menschen dann, wenn man ihnen eine Waffe in die Hand drückt? Angst und Schrecken, weil sie selbst es nie anders gelernt haben – Angst und Schrecken, wenn sie ihre eigene Angst überwinden und auf andere schießen und selber erschossen werden: Dann gelten sie --- als „Helden“. Was für eine Farce.

(3)

Aber auch hier hat die Menschheit dazugelernt. Die Pastorinnen und Pastoren, und die Kirchengemeinden auch. *Wir* lesen eine *neue* Übersetzung, und wir übersetzen *auch die Inhalte* neu ins Leben – Gott sei Dank. Evangelium ist angesagt, nicht nur für uns Evangelische, aber für uns auf alle Fälle, und Evangelium heißt *Frohe Botschaft* oder *Gute Nachricht*. Und die gute Nachricht zu diesem Text ist eben, dass er uns eine hoffnungsvolle Perspektive eröffnet – ein Aufriss vom Himmel, voller Hoffnung. Paulus schreibt das alles doch an eine kleine christliche Gemeinde, die verunsichert ist, die ihre Orientierung erst noch finden muss, die von einer bedrohlichen Welt umgeben ist: imposante Religionen, prächtige Kulturveranstaltungen, beeindruckende Tempelanlagen, unüberwindbare Machtpolitiker. Mittendrin die paar Christenmenschen mit ihren Hausgemeinden. Gewalt allüberall: die mächtige römische Armee beherrscht das Weltreich, wer Erfolg hat, gilt als Götterliebhaber, der Kaiser ist offenbar am erfolgreichsten, also wird er als Gott verehrt, Punkt. Aber die Christen verehren einen, der *nicht* zur Gewalt griff, als er festgenommen wurde, Gottes Sohn sei der *Gekreuzigte*, sagen sie, ausgerechnet so Einer, hingerichtet wie ein Sklave, weil er die Botschaft von Frieden und Versöhnung durchgehalten hat bis in den Tod. Liebe war sein Lebensthema, Nächstenliebe, Feindesliebe sogar – das ist ja der krasse Gegensatz zu allem, was sonst gilt in der Welt der Großen und Starken und Schönen. Und *der* – sagt Paulus – ausgerechnet *der* ist *unser* Gott, nein, nicht nur *unser*: der Gott der ganzen Welt, und am Ende der Zeiten kommt das heraus, *Er* kommt heraus aus dem Himmel und setzt sich auf den Thron und alle werden es erleben, und an *Ihm* entscheidet sich, was gut und böse war, was dem Frieden diente oder eben nicht, was Versöhnung stiftete oder eben nicht, was das Klima rettete oder eben nicht. Das ist keine Drohung – das ist pure Hoffnung. Am Ende der Zeiten *wird* die Gerechtigkeit siegen. Und die Wahrheit. Und der Friede. Und das Zeichen der Hoffnung ist deshalb schon hier und jetzt *nie und nimmer* das Schwert, sondern das Kreuz. *Nie und nimmer* die mächtige Atomrakete, sondern die ohnmächtige Liebe. *Nie und nimmer* der coole Börsenkurs, sondern der leidenschaftliche Einsatz für Ausgegrenzte und Ausgepowerte und Ausrangierte. **Wir alle müssen vor Christus erscheinen, wenn er Gericht hält. Dann wird jeder Mensch bekommen, was er verdient, je nachdem, ob er in seinem irdischen Leben Gutes getan hat oder Schlechtes.** *Das ist unsre Hoffnung*, dass es am Ende so kommen wird. Hoffnung für uns Christen, wenn wir unsren christlichen Glauben doch endlich einmal ernst nehmen! Aber Hoffnung doch auch für alle anderen: Was könnte der Welt denn Besseres passieren, als dass sich am Ende herausstellt: Jesus Christus hatte *Recht* und *war* im Recht, und *seine* Gerechtigkeit gilt überall, und *er* stellt das Recht für alle her und sagt *end-gültig*, hört Ihr's: *end-gültig*, was wahr ist und gerecht und gut für die Menschheit und für die Schöpfung, und er *wird* feststellen: Die Folterkeller und die Gaskammern, die Giftgasangriffe und die Atombomben waren abgrundtief böse, und ihre Protagonisten werden bestraft, und wer die Opfer auf den Schlachtfeldern zu Helden verklärt, bekommt den Kopf gewaschen, weil das gemeingefährlicher Unfug und brutale Menschenverachtung war und ist und ewig sein wird. Am Ende bleibt Sein Richtspruch, und nichts und niemand kann ihn dabei aufhalten – das macht mir Hoffnung. Das *ist* Hoffnung, Hoffnung für die ganze geschundene Welt.

(4)

Die Rede vom Richterstuhl Christi ist also ein Ausdruck unendlicher Hoffnung. Am Ende werden alle erkennen *müssen*, ob sie wollen oder nicht, was wahr ist und gut und was ewig gilt. Das wird für manch einen eine böse Überraschung, da bin ich mir allerdings sicher. Und ich fürchte durchaus, dass *auch ich* dann an mancher Stelle erkennen muss, wo ich völlig daneben lag und falsch gehandelt habe. Das tut weh, ja. Aber damit das ein für allemal klar ist: Jesus Christus verdammt niemanden in die Hölle. Mich nicht, und niemanden sonst. *Die Hölle haben wir Menschen immer nur uns selbst bereitet*. 1870/71. 1914-18. 1939-45. *Die Hölle auf Erden*, auch deshalb, weil die Menschen alles dafür getan haben, dass die *Angst* regiert: in der Familie, in der Kirche, in der Gesellschaft, zwischen Menschen und Völkern. *Die Botschaft des Evangeliums lautet: Mit der Angst ist es vorbei*. Jesus Christus sitzt zur Rechten Gottes: **Von dort wird er kommen, zu richten die Lebenden und die Toten**. Er richtet gerecht. Er *bringt* die Menschen zurecht, schon hier im Diesseits. Und erst recht einmal im Jenseits. *Gott setzt seine himmlische Gnade gegen unsre irdische Hölle*. Und weil ER nichts und niemanden verloren gibt, will auch ich nichts und niemanden verloren geben und hoffen, immer noch hoffen, dass selbst die schlimmsten Menschenhasser und Kriegstreiber und Schwerverbrecher am Ende der Tage einsehen, wie falsch sie lagen. Und sich besinnen und buchstäblich *zu Kreuze kriechen* und hier die Wahrheit erkennen und Jesus allein anbeten. Und Gnade finden – auch sie.

*Diesen* Geist hat uns Gott **schon als Anzahlung auf das ewige Leben** gegeben, schreibt der Apostel. In *diesem* Geist ringen wir um Versöhnung und setzen uns ein für Menschenwürde und Menschenrechte, in *diesem* Geist werden wir die armen Menschen an der Grenze zwischen Weißrussland und Polen *nicht* krepieren lassen, in diesem Geist kämpfen wir für Frieden und Gerechtigkeit. Weltweit. Und für ein Klima, das alle überleben lässt, sowieso. In *diesem* Geist sind wir Hoffnungsträger.

**Deshalb bin ich in jeder Lage zuversichtlich**, sagt der Apostel und sage auch ich. **Ich weiß zwar: Solange ich in diesem Körper lebe, bin ich vom Herrn getrennt. Wir leben ja noch in der Zeit des Glaubens, noch nicht in der Zeit des Schauens. Ich bin aber voller Zuversicht und würde am liebsten sogleich von meinem Körper getrennt und beim Herrn zu Hause sein.**

**Weil ich mich danach sehne, setze ich aber auch alles daran, zu tun, was ihm gefällt, ob ich nun in diesem Körper lebe oder zu Hause bin beim Herrn.** Auf dem Weg in die ewige Heimat haben wir hier und jetzt alle Hände voll zu tun. Packen wir's an, im Gedenken an *Adalbert Pauls, Enno Rösingh, Hedde Grendel, Adam de Vries, Jan ten Doornkaat Koolman* und all die anderen, die in die *Hölle* des Krieges geschickt wurden. Habt keine Angst mehr, mit den Volkstrauertagen ist es einmal vorbei, vergessen wie der Krieg 1870/71, weil dann niemand mehr trauern *muss*, am Ende lacht uns allen der *Himmel*. Dahin sind wir unterwegs, dafür leben wir, dafür arbeiten wir, darauf hoffen wir, das glauben wir. Im Namen dessen, der aller Welt den Frieden schenkt: Jesus Christus.

Amen.